

um ihn allein zu verzehren. Der Ast, auf welchen der Vogel sich niederließ, brach; vor Schreck ließ der Räuber seine Beute fahren und flog auf, indes der Knabe aus dem Wipfel des Baumes in ein dichtes Untergesträuch fiel und unverfehrt den weichen Moosboden erreichte. Nach kurzem Besinnen raffte er sich auf und kroch auf Händen und Füßen weiter, bis er das häßliche Geschrei der Vögel nicht mehr vernahm. Da schöpfte er Atem, erhob sich und schaute nach allen Seiten um: dichter Wald ringsumher, so dicht, daß kaum ein Sonnenstrahl durch das Blätterdach dringen konnte. Die Vögel zwitscherten in den Zweigen; sonst war es still im Walde; kein Mensch, kein größeres Tier ließ sich blicken. Fort wanderte der Knabe unter den hohen Bäumen, immer fort in derselben Richtung, er wußte nicht, wohin. „Vielleicht komme ich an eine Hütte oder in ein Dorf oder gar in eine Stadt,“ dachte er und ging still seines Weges dahin. Hunger und Durst quälten ihn sehr, und seine Füße wurden müde. Wie weit mochte er schon gewandert sein? Er wußte es nicht, gewiß, aber lag das Greifennest weit, weit hinter ihm. „O sähe ich doch nur einen Menschen, den ich fragen könnte!“ wünschte sehnsüchtig sein Herz, der Wald aber blieb still und öde wie zuvor, und der kleine Wanderer wollte schier verzweifeln.

Auf einmal erblickte er im Eingange einer Felsenhöhle ein wunderschönes Mädchen, das ein Kleid von Moos und grünen Ranken trug. War das ein Menschenkind oder eine Fee? Ganz still stand sie da und schaute träumerisch in den Wald hinaus. „Ich will sie ansprechen,“ sagte der Knabe bei sich selbst und schritt näher. Da hob sie die Augen auf und sah ihn. Schrecken, Freude und Staunen spiegelten sich in ihrem lieblichen Angesicht, — plötzlich aber wandte sie sich und flog in die Tiefe der Höhle.

„Es war gewiß eine Fee oder ein Elfenkind,“ dachte Hagen und blieb unerschlossen vor der Felsenwohnung stehen.

„Vielleicht ist da drinnen ein herrliches Schloß, weit prächtiger noch als Baljan, die Burg meines Vaters,“ sprach er bei sich selbst und trat schüchtern in die offene Pforte der Höhle. Da sah er das schöne Mädchen wieder, und im Hintergrunde standen noch zwei andere ihresgleichen, und alle drei betrachteten ihn mit neugierklugen Augen.

„Es sind gewiß Menschenkinder oder liebevolle Feen,“ dachte Hagen. „Sie schauen mich freundlich an, besonders die erste, und sie ist auch die schönste.“

Und er eilte auf sie zu, hob bittend die Hände zu ihr empor und sprach: „Bist du ein gutes Menschenkind, so gieb mir zu trinken, mich dürstet und hungert so sehr!“

„Wer bist du?“ fragte zitternd das Mädchen.

„Ich bin Hagen von Baljan.“

„Baljan? was ist das?“

„Die Burg meines Vaters.“